

zugleich politische Mittelalterbegeisterung“ (S. 44) auch eine „identitätsstiftende Funktion“ (S. 43) gehabt hat. Die Museen als die „großen Tempel des gebildeten Bürgertums“ (Th. Nipperdey; hier S. 43) waren auch „Sinnstiftungsinstitutionen“ (S. 29); unter diesem Gesichtspunkt werden „einige wenige Sinnkonstrukteure westfälischer Kunst- und Kulturgeschichte im 19. Jahrhundert“ (S. 43) betrachtet. – Der witzige Druckfehlerteufel hat aus R. Kosellecks „Sattelzeit“ eine „Epochenschelle (!) für den Beginn der Moderne“ (S. 44 mit Anm. 123) gemacht, die Aufmerksamkeit verdient.

Goswin Spreckelmeyer

Bochum, der Hellwegraum und die Grafschaft Mark im Mittelalter. Ein Sammelband, hg. von Stefan PÄTZOLD (Schriften des Bochumer Zentrums für Stadtgeschichte 2) Bielefeld 2009, Verl. für Regionalgeschichte, 206 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-89534-782-5, EUR 19. – Der Hg., Archivar in Bochum, stellt in seinen „Einleitenden“ Bemerkungen (S. 9–15) fest, daß dieser Sammelband „neue Fragestellungen zu eröffnen, Diskussionen zu initiieren und so weitere Erkenntnisse zutage zu fördern“ (S. 14) vermag. – Stefan PÄTZOLD, Königshof und Kirche im frühmittelalterlichen Bochum (S. 17–42), fragt nach der Gründung der heutigen Propsteikirche St. Petrus und Paulus, ihrem ursprünglichen Rechtsstatus und der nachfolgenden Entwicklung sowie in diesem Zusammenhang allgemein nach den frühma. Anfängen Bochums. Am Schluß wird die These formuliert, daß es sich bei dem ältesten Bochumer Gotteshaus „um eine vom König gegründete und nach Eigenkirchenrecht besessene Fiskalkapelle des Königshofes in *Cofbouckheim* handelte“ (S. 41). – Stefan PÄTZOLD, „Die eigentliche Zeit, da der Ort eine Stadt geworden“. Bochums Stadtwerdung im Spätmittelalter (S. 43–72); vgl. DA 64, 353. – Thomas SCHILP, Essen – Bochum – Dortmund. Mittelalterliche Städte am Hellweg im Vergleich (S. 73–96), nähert sich der Stadtwerdung Bochums im MA „sozusagen von außen“ (S. 73), indem er sie mit der Stadtentwicklung von Dortmund und Essen vergleicht. Sch. weist auf den von Max Weber entwickelten Idealtypus der Stadt hin und ist der Ansicht, daß sich die Diskussion um den Status Bochums als Stadt „viel mehr als bisher auf die zentralen Weberschen Kategorien von politischer Autonomie und Autokephalie konzentrieren“ (S. 75, Anm. 9) sollte; in diesem Sinne sind die eigenen Ausführungen zu „Bochum als Siedlung und Stadt eines Territorialherren“ (S. 75) zu verstehen. Der Vf. erörtert „neue Bewertungen“ (S. 82) der Urkunde, die Graf Engelbert II. von der Mark für die Siedlung Bochum am 8. Juni 1321 ausgestellt hat (siehe Westfälisches UB 11, Nr. 1751, hier Edition mit deutscher Übersetzung und Abb. im Anhang auf S. 91–96). Bochum war im Jahre 1321 „eine Siedlung, an der noch nicht alle Merkmale der Stadt im Sinne des Idealtypus Max Webers diskutiert werden können“ (S. 89), wohl aber „eine Siedlung auf dem Weg zur Stadt“ (S. 89). – Heinrich SCHOPPEMEYER, Die Städtepolitik der Grafen von der Mark (S. 97–121), kommt zu dem Ergebnis, daß zwischen 1220 und 1400 „die herrschaftliche Steuerung der städtischen Entwicklung zunimmt“ (S. 120), und stellt mit Blick auf die Grafschaft Mark fest: „So gut wie alle Städte und Freiheiten dienten immer auch der herrschaftlichen Kontrolle, Erfassung oder Sicherung des Raumes“ (S. 121). – Stefan PÄTZOLD, Von der *villa* zum *wibolt*. Wattenscheids Geschichte im Mittelalter (S. 123–145), bietet eine knappe